Spät, aber ... meine Rede zum Film über Wau am 28-Juli-2021. Mein wichtigster Freund verstarb vor 20 Jahren.

Guten Abend, ich bin der "Hackerbischof", kurz Bishop. So nannte man mich seinerzeit in der Hacker- und Computerszene. 1984 betrieb ich eine Art E-Mailsystem - wie Web.de oder GMX.de - am Telefonnetz, das sich "Underground Network Church Cologne" nannte. Alle Benutzer hatten einen gemeinsamen Feind: die Deutsche Bundespost, die damalige Kommunikationsbehörde in Westdeutschland, die die Kommunikation der Bürgerinnen und Bürger durch horrende Preise kontrollierte.

Wau wurde so in Hamburg auf mich aufmerksam und schickte mir eine Postkarte. Statt der Nullen in der Postleitzahl 5000, standen dort drei OHM-Zeichen. Das Zeichen für den elektrischen Widerstand. Adressiert war sie an Bishop, an ein Postschließfach. Wir kommunizierten häufig so, aus Angst vor Behörden. Auf der Postkarte selber stand:
Die Liebe ist die größte Kraft.
Die Wahrheits ist's, die Wissen schafft.
Die Freiheit ist das Leben.

Auf dem 2. Hackerkongress des Chaos Computer Clubs trafen wir uns das erste Mal. Wir waren 120 Teilnehmer (heute 15.000). Ich las auf dem Podium die Schöpfungsgeschichte aus der Bibel, viele Gästen verließen aus Protest den Raum, Wau blieb, war fasziniert und wir kamen ins Gespräch. Wir kamen zur Erkenntnis: die Bibel ist das erste Manual für den Menschen. Und, RTFM: Read the fucking manual. Wau lehrte mich die Ästhetik und Schönheit der "Kultur- und Kunstmaschine Computer", wie er den (Zitat) "Rechenknecht"" nannte. Ich gründete dann 1986 die Schwesterorganisation des Chaos Computer Clubs, die "Computer Artists Cologne". Mit Ideen von Wau, sollten Vereine helfen, die Philosophien in die breite Masse zu tragen in Deutschland. Dem Land der Vereine.

Wau verstand sich als "wandernder Hackergeselle". Er hatte keine eigene Wohnung, reiste von Freund zu Freund, von Veranstaltung zu Veranstaltung, bei denen er als digitaler Philosoph auftrat. Oft war er Gast bei mir, z.B. in Köln, später dann bei mir und meiner Lebensgefährtin Cathrin, die er ebenso ins Herz schloss – in Dresden und in Leipzig. Manchmal Wochen.

Er sah sich als eine Mischung aus dem "braven Soldaten Schwejk" und dem Hauptmann von Köpenick. So narrten wir jahrelang die Deutsche Bundespost, in Hackerkreisen "Gilb" genannt. Da Kommunikation in Westdeutschland teuer war, auch die Briefe, nutzten Wau und ich für Kurznachrichten in den 80er Jahren Banküberweisungen. Wir überwiesen 10 Pfennige und nutzen den Verwendungszweck als Nachrichtenfeld. Die Geburtsstunde von SMS und WhatsApp.

Wau war als wandernder Hackergeselle kein Bettler. Er kaufte regelmäßig ein und spülte auch mal den Abwasch ab. Sein Lieblingsfilm war ein asiatischer Spielfilm über die Herstellung der perfekten Nudelsuppe.

Auf den Computern von Cathrin und mir in Dresden und Leipzig hatte er sich seine kleine Ecke eingerichtet, wie er den elektronischen Ordner auf dem PC nannte. Verschwand er wieder, manchmal unerwartet und plötzlich, fanden wir dort Nachrichten für uns, aber auch Artikel, an denen er beim nächsten Besuch weiterschrieb.

Wau und ich schrieben über die Informationskriege im 20. Jahrhundert. 1992 entstand – gemeinsam mit meiner damaligen Lebensgefährtin und auch Freundin von Wau – der Artikel "Das Ende der Demokratie", in dem Wau die Flüchtlingskrise, und die neue Rechte voraussah und ich u.a. das Handy am Armgelenk. Der Artikel wurde auf einer ganzen Seite in der Leipziger Volkszeitung publiziert. Und geriet bei der Politik in Vergessenheit.

Wau war ein friedlicher Mensch. Wenige Wohnungen in Hamburg oder Köln, waren große Treffpunkte und Kommunikationszentralen. An einem Abend in den 80er-Jahren trafen sich zahlreiche Hacker in einer dieser Wohnungen. In Hamburg. Die Stimmung heizte sich auf und einige forderten die Gründung einer neuen RAF, einer "digitale RAF", die nicht mit Maschinenpistolen, sondern mit Bits und Bytes kämpft. Wau, immer der spiritual rector, lehnte dies ab und dank ihm, blieben die Hacker des Chaos Computer Clubs friedlich und verschrieben ihr Wissen und ihre Fähigkeiten dem Wohle der Menschheit.

Einen politischen Angriff gab es dennoch. 1995. Als die französische Regierung sich damals für neue Atombombentests im Pazifik durchzuführen, entstand in Zusammenarbeit mit zahlreichen deutschen Gewerkschaften das "Protestklingeln", der Widerstand auf der Datenautobahn. In einem

extra dafür geschriebenen Programm waren die Telefonnummern, dienstlich als auch privat, von französischen Ministern gespeichert. Das Programm wählte diese Nummer laufend an - und legte wieder auf. Server wurden blockiert. Wir nannten es "Sitzstreik auf der Datenautobahn".

Wau und ich philosophierten und politisierten manchmal nächtelang, hatten Visionen von technologischen Entwicklungen im nächsten Jahrtausend. Nur eines sahen wir nicht voraus: Social Media, WhatsApp, Telegram und Fake News sowie Hate Speech. Wau vertrat eine bedingungslose Liebe zu Menschen, die sich damit nicht verträgt.

Wau war ein weltoffener Mensch, für Meinungs- und Redefreiheit, auch für Rechte. Das brachte ihm Ende der 90er in einem Internet-Diskussionsforum sehr viel Ärger und Verachtung ein. Wau war der Meinung, Nazis und Rechte nur erreichen zu können, wenn man ihnen nicht die Kommunikationskanäle versperrt. Wau wollte nie in die Politik, war aber sehr politisch und hatte Kontakt zu allen Parteien. Anfang 1995 schrieben wir – gemeinsam mit dem damaligen Pressesprecher des CCC, Andy Müller-Maguhn – und Referenten der SPD – die erste politische große Anfrage zum Thema "Multimedia und Online" im Deutschen Bundestag. Erstmals kam das Thema auf breiter Fläche in der Politik an.

Eine seiner Lieblingssätze war: "Mit Helm und offenem Visier!". Wau wurde in den 68er-Jahren mit Sex, Drugs und Rockn Roll groß. Sein Spruch stammt aus der Zeit der Proteste gegen die Startbahn West am Frankfurter Flughafen sowie Gorleben. In den 80er-Jahren erlebten wir dann die Zeit von Sex, Drugs and Information.

Wau lebte sehr genügsam und bescheiden, hatte aber viele Freunde, verteilt über Deutschland und die Welt. Er konnte sich an Kleinigkeiten erfreuen, z.B. an einem einfachen Stein, an einem Glas Hefeweizen oder dem Lächeln einer Frau.

Heute, vor fast rund 20 Jahren, erlitt Wau einen Schlaganfall bei einem Besuch in Bielefeld. Er lag auf der Intensivstation im Koma. Ich besuchte ihn und wollte seine Hand nehmen. Dann fiel mir ein, dass wir mal lange über den Tod gesprochen hatten. Er wollte zuvor nur von Frauen umgeben sein, kein Mitleid von Männern. Wenige Wochen später verstarb er an einer Lungenentzündung. Und damit verstarb einer der wichtigsten Freunde mich, die mich 17 Jahre lang begleitet und mein Leben nachhaltig geprägt haben.

Viel Freude bei dem Film.